



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 10. Juli.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Im November d. J. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlichen Wahlen vollzogen. Die aufgestellte und berichtigte Liste der stimmungsfähigen Bürger liegt im Communalbureau vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden. Nach Ablauf dieser Frist sind Erinnerungen nicht weiter zulässig. Merseburg, den 7. Juli 1877.

Der Magistrat.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die öffentliche Impfung in hiesiger Stadt, bei welcher Herr Dr. med. Kade hier als Impfarzt für den ganzen Stadtbezirk fungirt, und alle Mittwochs Nachmittags 1/2 3 Uhr im Saale der I. Bürgerschule, Schulstraße Nr. 1. bis auf Weiteres fortgesetzt werden wird.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, die impfpflichtigen Kinder pünktlich zu den Impfterminen zu stellen. Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung, dem Impfarzte behufs der Revision vorgestellt werden. Diejenigen, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung, Revaccination oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Impfung mit Schuppocken soll unterzogen werden:

- 1) jedes Kind vor Ablauf des auf seinen Geburtsstag folgenden Kalenderjahres, sofern es nach ärztlichem Zeugniß nicht die natürlichen Blattern bestanden hat,
- 2) jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern bestanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die nach der Impfliste des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und die während des vergangenen Jahres hier neu angesiedelten impfpflichtigen Kinder müssen selbstverständlich zur Impfung gestellt werden.

Die oben (ad 2.) gedachten impfpflichtigen Zöglinge werden innerhalb der Schulräume während der Schulstunden geimpft und können bei den öffentlichen Impfungen nicht zugelassen werden. Merseburg, den 7. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Die für den Umbau des Pichhauses notwendigen Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten, welche im Ganzen auf 2150 Mark veranschlagt worden sind, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Anschläge, sowie die Submissionbedingungen, von welchen auf Verlangen auch Abschrift gegen Erstattung der Copialien erteilt wird, liegen im Stadt-Secretariate während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht aus.

Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte für den Umbau des Pichhauses“ bis

Donnerstag den 12. Juli c., Vormittags 11 Uhr, im Stadtsecretariate einzureichen und sollen die dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im Rathhause saale eröffnet werden. Merseburg, den 5. Juli 1877.

Die Bau-Deputation.

In dem Concurse über das Vermögen des Lederhändlers und Schuhmachermeisters **Friedrich Haring** ist bei der Vertheilung der Masse auf eine von der Wirtschaftsrathin **Emilie Haring** in Wehlitz angemeldete Forderung der Betrag von 67 Mark 19 Pfg. zur Hebung gekommen. Das Geld hat nicht zur Auszahlung kommen können, da die Gläubigerin verstorben und deren Erben unbekannt sind resp. sich nicht legitimirt haben. Es ergeht daher an die Eigentümer jener Forderung resp. deren Erben die Nachricht, daß die vorbezeichneten Gelder, bei ferner unterbleibender Abforderung, aus unserem Depositorium zur allgemeinen Justizoffizianten-Wittwenkasse abgeliefert werden sollen. Merseburg, den 28. Juni 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Die Jagdngung auf den trocken gelegten fischalischen Teichen bei Anapendorf mit 92,346 ha. Flächeninhalt soll

Dienstag den 17. Juli c., Vormittags 11 Uhr, im Hospitalgarten bei Merseburg auf sechs Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zur Verpachtung gestellt werden. Scheuditz, den 4. Juli 1877.

Königliche Oberförsterei.

Im Hospitalgarten bei Merseburg sollen
Dienstag den 17. Juli c.
verpachtet werden

- 1) **früh 8 Uhr,** die diesjährige Obfnutzung in den Geweichten des Unterforstes Merseburg,
- 2) **um 10 Uhr,** die Nutzung einer im Unterforst Burgliebenau ohnfernen der Eisterbrücke gelegenen Weidenanlage von 0,467 ha. auf 7 Jahre. Scheuditz, den 4. Juli 1877.

Königliche Oberförsterei.

Pflaumen-Verpachtung.

Mittwoch den 11. Juli 1877, Nachmittags 3 Uhr, soll der Pflaumenanhang der Gemeinde Deglitz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. **Der Ortsvorstand.**

Obstverpachtung.

Der diesjährige Obstertrag der Wölfauer Klur soll
Sonnabend den 14. d. M., Nachmittags 1 Uhr, in der Schenke dafelbst meistbietend verpachtet werden. **Der Ortsvorstand.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obfnutzung der Gemeindeg, sowie die im Garten des Rittergutes Blößen soll
Sonnabend den 14. Juli, Nachmittags 6 Uhr, an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. **Der Ortsvorstand.**

Obstverpachtung in der hiesigen Gasse. Mittwoch den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, soll in der hiesigen Gasse das Hart-Obst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Merseburg, den 8. Juli 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Act. Comm.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obfnutzung an Äpfeln, Birnen und Pflaumen in den zum Rittergut Größt gehörigen Plantagen soll
Sonnabend den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zur Weintraube zu Größt meistbietend verpachtet werden. Der dritte Theil der Pachtsumme ist sofort nach erteiltem Zuschlage anzuzahlen. St. Ulrich, den 5. Juli 1877.

Krahmer, Secretair.

Roggen-Auction. Donnerstag den 12. d. M., Nachmittags 5 Uhr, soll 1 Morgen Roggen, hinter dem Bahnhofe und der Giebhorn'schen Niederlage gelegen, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Merseburg, den 9. Juli 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Große Auction!

Am 17. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen beim Unterzeichneten wegen Aufgabe der Wirtschaft das Inventar an Vieh, Schiff und Geschir, namentlich:

4 Pferde, 14 Stück Rindvieh, 1 Bull, 5 Wagen, 2 Pflüge, 1 Kartoffelpflug, Eggen, Krümmer, Ael und Ringelwale, eine Partie Säcke etc., sowie namentlich auch Säe-, Mäh-, Hack-, Dresch-, Hecksel- und Strohvereinigungs-Maschine auch sonstiges div. Wirtschaftsgüter, öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen **im Gute selbst** verkauft werden. Niederelobitau, den 6. Juli 1877.

Job. Carl Hülse.

Ein neugebautes Wohnhaus mit 3 Familienlogis und Verkaufsladen ist für 2000 Thaler zu verkaufen, 1000 Thlr. können darauf stehen bleiben; zu erfragen beim Maurer **Barthold**, Marfrankstädt, Zwenfauer Str. 80.

Mittwoch den 11. Juli trifft ein Transport gute Weidhammel in Radegast beim Gastwirth Herrn Kollsch zum Verkauf ein. **A. Strehl, Merseburg.**

Ein hochtragende junge Kuh steht zu verkaufen in Blößen **Nr. 19.**

Ein Logis, 2 Treppen, ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen **Sirtberg 13.**

Kassirer- und Raßbaumallee. Es ist die mittlere Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres bei Herrn Stellmachermeister **Bauer.**

Große Ritterstraße Nr. 16. ist die obere Wohnung an ruhige Mieter zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Karlstraße 3e. sind zwei Logis sofort zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Ein Logis ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen **Kl. Sirtisstraße 10.**

Veränderungshalber ist sofort oder 1. October für eine kleine ruhige Familie ein Logis zu vermieten **Saalfstraße 3.**

Gr. Ritterstraße 19. ist eine kleine Stube mit Bodenkammer an einzelne Personen zu vermieten

2 freundliche Familienlogis sind von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen **Dom, Braubausstr. Nr. 7**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Zubehör ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen **Delgrube Nr. 9**

Logis-Vermietung.

Eine 1. Etage, 5 Fenster Front, nebst Zubehör und allen Bequemlichkeiten, ganz neu eingerichtet, herrlicher Aussicht, soll preiswerth vermietet und kann sogleich oder Michaelis d. J. bezogen werden. Nähere Auskunft bei Herrn **Gustav Lott.**

Zwei Wohnungen

zu 32 Thlr. und 24 Thlr. sind zu vermieten bei **Heinrich Schulke, Kl. Ritterstr. 17.**

Eine möblierte Wohnung von 2 Stuben, Entrée und Schlafkammer ist zu vermieten **Marienstraße Nr. 1.**

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern nebst allem Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und kann sofort oder auch zum 1. October bezogen werden **Oberzeitstraße Nr. 20.**

Sofort oder später zu beziehen ist eine freundliche möblierte Parterre-Stube und Kammer für einen Herrn.

Desgleichen ein Logis für 1 oder 2 Personen passend, **Dom, Braubausstr. Nr. 8.**

2 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen sind im Ganzen oder getheilt zu vermieten und Michaelis zu beziehen **Unteraltersburg 24**

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung von heute ab nicht mehr kleine Ritterstraße Nr. 2., sondern Preußerstraße Nr. 17. beim Schnittwaarenhändler Herrn Hupe befindet.

H. Hendrich, Tapezireur.

Der Schnitt- u. Modewaaren-Ausverkauf

Merseburg, Schmalestraße Nr. 26., bleibt heute Dienstag geschlossen und wird morgen Mittwoch den 11. Juli wieder fortgesetzt.

Franz Sack,

Delicatessen- & Bier-Groß-Handlung, empfiehlt sein Lager von

neuen Elb-Caviar,
„ **Astrachaner Caviar,**
Anchovis, echte Christiania,
Sardinen, neue russ, in Pickel ff.,
Sardines à l'huile in Dosen,
Aal in Gelée in Stücken,
Isländer Fischroulade,
Lachsforellen,
Sardellen,
Bratheringe,
Harengs-brailles marines,
Capern, Nompaille,
Schweizer Käse,
Holländ. Rahm-Käse,
Cocosnüsse mit Schale und Milch;

ferner neue Sendung von **echt Kelbraer Bier ff.,** sowie alle übrigen **Biere** in bekannter Qualität und Güte.

Stollwerck'sche Brustbonbons,

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis.

Verkauf in Merseburg bei: Apotheker **F. Curtze,** Conditoren **C. F. Sperl, J. Vogel, und Heinr. Schultze jun.;** in Lützen bei **A. Sack.**

Mittwoch Schladebacher Jungbier
Schmalestraße 22.

Leipzig-Dresdener Eb. Act.

sind zum Umtausch in Königl. Sächs. Rente einzureichen und empfehle ich hierzu meine Dienste.

Friedrich Schulke.

Zum Anfertigen künstl. Zähne sowie zum Plombiren und Reinigen der Zähne empfiehlt sich

(Hofmarkt 12.) Ad. Peetz.

Sprechstunden von 9-1 und 2-5 Uhr.

Stiekend fette Isländer Geringe
(das beste was die Saison liefert),
neue saure Gurken

empfiehlt

S. V. Zimmermann.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ihnen anzuzeigen, dass ich das bisher von Herrn **F. Döbernitz** hieselbst betriebene

Cigarren- & Tabackgeschäft

künftig übernehmen habe.

Ich bitte das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und sichere bei reeller Bedienung billigste Preise zu.

Reuschberg, im Juli 1877.

Mit Hochachtung
Ad. Klaffenbach jr.

Echt kaukasischer Wanzen-Tod!

Sicherstes Mittel gegen die Wanzen: die ganze Brut wird für immer vertilgt.

Einzige Niederlage in Merseburg bei **Gustav Lott.**

Bestag ungeschädigt,
wenn kein Erfolg.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zur ganz ergebenen Anzeige, daß ich am heutigen Tage in meinem in der **Saalfstraße 6.** belegenen Hause ein

Hafer-Verkaufs-Geschäft

eröffnet. Höchste Reclität zusichernd, halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

S. Völle.

Unkündbare Hypothekendarlehne

in jeder Höhe unter constanten Bedingungen von 5 1/2 % an vermittelt jederzeit die

General-Agentur für Hypothekenbanken,
Schmid & Wilke, Magdeburg, Fürstenstr. 18.

Sommer-Theater im Tivoli.

Dienstag den 10. Juli 1877. **Pariser Leben,** große komische Operette in 5 Acten von **Carl Treumann,** Musik v. **Jacques Offenbach.** Nummerirte Plätze à 1 Mark sind zu haben bei Herrn **Aug. Wiese.** Mittwoch den 11. Juli 1877. **Emilie Galotti,** Trauerspiel in 5 Acten von **Lessing.**

Freitag den 13. Juli 1877

Benefiz für Herrn **Julius Ibeik:**

Zu ebener Erde und erster Stod,

große Original-Posse in 3 Acten von **Johann Nestroy.** Musik von **Adolph Müller.**

Restaurant zum Rischgarten.

Mittwoch den 11. Juli 7. **Abonnements-Concert.** Anfang Abends 7 1/2 Uhr. **Schütz, Stabtrumpeter.**

Zum Preisfesteln

Sonntag den 15. Juli ladet freundlichst ein

Alttransfäd.

Rige.

Herr Hugo Krüger

welcher früher in Giebichenstein, Wittelsndstr. 45. wohnhaft war und sich schon eine Zeit lang in **Merseburg** aufhalten soll, wird hiermit aufgefordert, uns seinen bestimmten Aufenthalt anzugeben.

Galle a/S.

Klos & Co.

Mittwoch den 2. Juli e. ist vom **Feldschlösschen** bis **Röhschen** eine weiße Wallblouse, blau garnirt, verloren worden; abzugeben in der **Pfarr** zu **Röhschen.**

Wegen des am Mittwoch den 11. Juli e. stattfindenden Gartenfestes des kaufmännischen Vereins sind die Lokalitäten der **Funkenburg** an diesem Tage von Nachm. 4 Uhr ab für Nichttheilnehmer geschlossen.

Hochachtungsvoll

Branbin.

Am Sonnabend wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
M. Knittel und Frau.

In einer großen **Holzschlößchen** ist zum 1. September e. die **Waagemeisterstelle** durch einen ehrlichen, energischen Mann zu besetzen. Bewerber, welche hierauf reflectiren, wollen eine Abschrift ihrer Zeugnisse bis spätestens 15. Juli e. unter **Chiffre Z. S. V. 972.** dem Herrn **Rudolf Woffe** in Halle a/S. einleiten. Civilverjüngungs-berechtigte Militärpersonen erhalten event. den Vorzug.

Der Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 1. bis 7. Juni 1877 war pro Stück 5 **fl.** 50 **pf.** bis 9 **fl.**

himbeeren und Sauerkirschen Friedrich Schröder.

Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden ad. Weser.

A. Schule für Bauhandwerker, Baubeflissene 2c.

B. Schule für Maschinen- u. Mühlenbauer, Schlosser 2c.

Schülerzahl im Wintersemester 1876/77. 1018.

Beginn des Hauptunterrichts im Wintersemester 1877/78. am 5. November, des Vorunterrichts am 8. October. Bes-
pflegungsanstalt mit Caernement für 500 Schüler. Programm mit Lehrplan auf Anfordern gratis. Meldungen möglichst frühzeitig zu
richten an

Chinawein mit Eisen.



Chinawein ohne Eisen.

Apotheker Zeist, Niederlande.

Ausgezeichnete Zeugnisse der Niederl. Medicin. Facultät, sowie Gutachten des Herrn Dr. Ziurek liegen jeder Flasche bei.
Von Berliner ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen.

Chinawein ohne Eisen ist ein vorzügliches Mittel bei grosser Schwäche, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, ein vortreffliches
Stärkungsmittel für Reconvalescenten von schwerer Krankheit (Diphtheritis, Typhus, Intermittens).

Chinawein mit Eisen hat sich besonders bewährt gegen Bleichsucht, Blutmangel, Schwäche nach Blutungen etc.

Preis per Fl. 4 Mark und 2,50 Mark.

General-Agent für Nord-Deutschland: Rudolf Hohensee, Leipziger Strasse 34, Berlin W.

Depots: Aersburg Th. Schnabel, Hofapotheke.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 2. bis 8. Juli 1877.

Eheschließungen: der Bäckergehilfe J. A. Biedt und C. Fr. Hammer, gr.
Sitzstr. 7.; der Fabrikarb. K. E. Weine und J. W. E. Erbert, Brühl 5.; der Lehrer
J. C. Fr. Brandt zu Woltow und C. W. Thumann aus Altenelle; der Hausknecht
Fr. A. Reintnecht und W. H. Meißner, Wagnersstr. 7.

Geboren: dem Handarbeiter Fr. F. Haring ein S., Vorwerk 16.; ein außerehel.
S.; dem Steinsegermeister J. Fr. Wehnert ein S., Weissenfeller Str. 10.; dem Galanterie-
arbeiter F. S. C. Krause eine L., Unteraltersburg 52.; dem Kirchschreinermeister F. W.
Schimpf ein S., Markt 20.; dem Maurer A. Pittschaff eine L., Johannisstr. 9.;
dem Gelsieger, A. Altkoben ein S., Saalstr. 12.; dem Schuhmachermeister C. S.
Pfeiler ein S., Kreuzstr. 2.

Estorben: des Regierungs-Camlei-Diätars Fund L., todgeb., II. Sitzstr. 4.;
des Handarbeiters Kluge L., Emilie Anna Theresie, 1 3. 8 M., Salsbräume, Kurze
Straße 6.; der Handarb. Johann Gottfried Köster, 59 3. 8 M., Schlag, gr. Sirtz-
straße 16.; der Maurer Valentin Ernst Bernhardt Bornmann, 38 3., Unteraltersbld.,
Sand 15.; die vermittl. Brauer Erbnitz, Louise geb. Pechmann, 63 3. 9 M., Alters-
schwäche, Neumarkt 64.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Facult.

Stadt. Getauft: Anna Helene, Tochter des Restaurateurs Dittrich; Friedrich
August Wilhelm, Sohn des Dandelsmanns Uebe; Reinhold Franz, Sohn des Schuh-
machermeisters Göpel; Maria Ernestine, Tochter des Tapeziers Bernhardt; Johanne Ina,
Tochter des Kupferschmiedes; Friedrich Karl, Sohn des Maurers Thomas; Max
Ernst, Sohn des Schuhmachermeisters Gladigau. — Getrauet: der Hausknecht F. A.
Reintnecht mit Frau W. H. geb. Meißner hier; der Fabrikarb. K. E. Weine mit Frau
J. W. E. geb. Erbert hier; der Lehrer J. K. F. Brandt in Woltow mit Frau C. W.
geb. Thumann. — Beerdigt: den 5. Juli die jüngste Tochter des Handarb. Kluge:
der Handarb. Köster; den 7. der Maurer Bornmann.
Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Fr. Pastor
Heinlein.

Neumarkt.

Getauft: Albert Otto, Sohn des Galanteriearb. Erbert; Albert
Otto, Sohn des Bäckers und Bäckersfrs. Elbe. — Beerdigt: den 8. Juli die
hinterlass. Wittwe des Braumeisters Löbnitz.

Altensburg.

Getauft: der Sohn des Zimmermanns Schröpfer.

Theater.

Bezüglich der in der Sonnabendnummer d. Bl. erwähnten Benefiz-
vorstellung für Herrn Heibig: „Zu ebener Erde und im ersten Stock“,
können wir nun bestimmt mittheilen, daß dieselbe am Freitag den 13. Juli
im Tivoli-Theater stattfindet. Einfender dieses hatte Gelegenheit, diese überaus
schöne draulige Fosse in Wien, Pest und Berlin zu sehen und dachte damals
nicht im Entferntesten daran, dieselbe in seiner Vaterstadt ausführen zu
sehen. Freilich darf uns dies nicht wundern, da Herr Director Benncke
schon so manches geboten hat, wie vor ihm kein Anderer. Wer einmal
recht herzlich laden will, veräume es nicht, sich diese Fosse anzusehen;
er wird den Abend zu seinen heitersten zählen können. R.

Aus dem Kreise enthalt das Amtsblatt.

Durch die am 31. October e. erfolgte Emeritierung ihres Inhabers
wird die Pfarrstelle zu Großgörschen, Diders Lützen, vacant werden.
Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (eigl. Wohnung)
ein Einkommen von 5118 Mk. Hiervon sind an den Emeritus 1800 Mk.
abzugeben. Zur Stelle gehören 2 Kirchen. Die Besetzung erfolgt, gemäß
§. 3. der Verordnung vom 2. December 1874 und §. 32. der Kirchen-
gemeindeordnung, diesmal durch das Königl. Consistorium der Provinz
Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevahl. Da das Einkommen (eigl.
Wohnung) 3600 Mk. übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als
zehnjährigem Dienstalter wählbar.

Vermischtes.

Der Kaufmann Claus in Schönberg bei Berlin ist am Donnerst-
tag Nachmittags durch einen der Tollwuth verdächtigen Hund in Schreden
und arme Verlegenheit versetzt worden. Ein ziemlich großer brauner
Jagdhund, an dem die Anzeichen der Tollwuth wahrnehmbar waren,
kam nämlich von Friedenau die Chaussee entlang in das Dorf gelaufen.
Plötzlich lief das Thier in den vis à vis der Restauration, zum schwarzen
„Adler“ belegenen Claus'schen Laden, in welchem sich der Principal, ein
Commiss, eine Verkaufserin und mehrere Kunden befanden. Das Thier
stürzte zum Entsetzen aller Anwesenden hinter den Ladentisch und ver-
schwand dort in einem grossen Loch unter der Kasse. Es wurde zunächst
der Versuch gemacht, den Eindringling mit Knütteln zu vertreiben, aber
vergebens; das wüthende Thier biß um sich und in alle Gegenstände,

welche ihm nahe gebracht wurden; selbst als versucht wurde, dasselbe mit
Feuerbränden aus dem Versteck zu vertreiben, biß es in die Flamme.
Mit der Zeit hatte sich der Vorfall umhergesprochen und schon sammelte
sich ein zahlreiches Publikum vor dem Laden. In Erkenntniß der Gefahr,
die entsetzen konnte, wenn das wüthende Thier seinen Versteck verlassen
und auf die Menschenmenge losstürzen sollte, requirirte Herr Claus amt-
liche Hilfe. Es erschien denn auch bald ein Gendarm, der den Hund in
seinem Schlupfwinkel durch zwei Gewehrschüsse tödtete. Der Kadaver
ward einer thierärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

— Einer Flatterfabrik-Gesellschaft, d. h. einer Diebesbande, welche
vorzugsweise den Wäsche-diebstahl cultivirt, ist am Donnerstag die Ber-
liner Polizei auf die Spur gekommen. In einem Kaffeekeller der Scaliger-
straße, nicht weit von der Wienerstraße, fand vorgestern Nachmittags
unter Leitung eines Polizei-Commissarius eine polizeiliche Hausdurchsuchung
statt, weil Verdachtsmomente vorlagen, daß dieser Keller besonders von
Verbrechern frequentirt werde. Die Polizei wurde auch in ihrer Erwar-
tung nicht getäuscht. Bei einer sorgfältigen Durchsuchung aller Räume
wurden mehrere große Stöße von Wäschebüchern der verschiedensten Art
gefunden, aus denen die eingestickten Namen zum Theil bereits beseitigt
waren. Während die Polizei mit der Aufnahme dieses offenbar in un-
rechtmäßiger Weise dahin gelangten Inventars beschäftigt war, traten
Personen in den Keller, welche den anwesenden Polizeibeamten bereits
als Diebe bekannt waren; diese wurden zugleich mit den Wäschebüchern
nach dem Wolfenmarkt befördert.

— Die Feier der Grundsteinlegung für das auf dem Niederwald
zu errichtende National-Denkmal ist vom Kaiser auf den 16. September
d. J. anberaumt worden und glaubt man, daß Se. Majestät dieser Fest-
lichkeit bewohne. Die Theilnahme des Volkes an dem Feste wird in
seinem Maße fehlen, wo Deutschland jetzt an den Beginn des Friedens-
denkmals herantreten kann, während Kriegsklamm die Welt in Spannung
hält. Im kommenden Jahre wird das Modell der Germania voraus-
sichtlich vollendet sein und dem Erzgießer übergeben werden, welcher zur
Herstellung eines Zeitraumes von 2—3 Jahren bedarf. Die Mittel zur
Vollendung des architectonischen Theils, aller Modelle und zum Gusse
der Germania sind durch die Sammlungen bis jetzt aufgebracht und in
sicheren Wertpapieren bei der Reichsbank hinterlegt. Nur die für den
Erguß der übrigen Figuren und des großen Reliefs erforderlichen Mittel
(ungefähr 300,000 Mark) sind noch später aufzubringen, aber bereits
von verschiedenen Seiten zur sofortigen Auszahlung angeboten worden, wenn
die Erlaubniß zu einer Lotterie erwirkt werde. Borek hat jedoch das Comité
noch davon abgesehen, da die Hoffnung auf günstige Ergebnisse weiterer
Sammlungen besteht, sobald die Ausführung vorangeht und bessere Er-
werbverhältnisse eintreten. — Die Ausführung des architectonischen
Theils des Denkmals ist der Firma Philipp Holzmann u. Co. in Frank-
furt a. M. definitiv übertragen worden, welche als General-Unternehmer
für die Fertigstellung dieser Arbeiten 314,189 Mark gefordert hatte.

— Monsieur Hochachtungsvoll à la Rédaction etc. — so
und nicht anders lautet die Adresse zweier Sendungen einer Pariser Buch-
handlung an die Redaktion einer in Leipzig erscheinenden Zeitschrift.

Politische Rundschau.

Emß, den 7. Juli, Abends. (W. B. B.) Se. Majestät der Kaiser
hat seine hiesige Kur mit gutem Erfolge beendet und wird sich morgen nach
Koblenz begeben. Prinz Friedrich der Niederlande ist heute hier zum Besuche
Sr. Majestät eingetroffen. — Der Kaiser hat den 30. Juli 1877 (nicht
den 29.) als den Tag bestimmt, an welchem die Feier des 50-jährigen
Dienstjubiläums des Generals der Infanterie von Blumenthal stattfinden
haben wird.

In Ulm sind zur Münsterfeier folgende Telegramme von der Kaiserin
und dem Kronprinzen eingelaufen: „Der Münster von Ulm vertritt eine
so große geschichtliche Erinnerung, daß seine jegliche Feier gewiß zu innigem
Danke verpflichtet, umso mehr, als es Sr. Majestät dem Könige vergönnt
war, das Werk der Wiederherstellung zu fördern, das seiner Regierung
stets ein ehrendes Denkmal gewähren wird. Als Vertreter der Stadt Ulm
bitte ich Sie, Meine aufrichtigsten Glückwünsche zu dieser Feier und zugleich
Meinen besten Dank für die mir übersandte Denkschrift empfangen zu
wollen. Koblenz, 28. Juni 1877. Augusta.“ — „Ich gedenke der schönen

seltenen Domjubelfeier mit herzlichster Theilnahme in Erinnerung meiner wiederholten Besuche in Ulm und der freundlichen Aufnahme Seitens ihrer Mitbürger. Stettin, 29. Juni 1877. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen."

Kürst Bismarck ist am Donnerstags Abend von einem Ausfluge nach Friedrichshagen nach Berlin zurückgekehrt. Die Abreise nach Vauxin ist für den 7. früh in Aussicht genommen. Der Reichskanzler gedenkt mit seiner Familie etwa sechs Wochen in Paris zu bleiben, um alsdann der Anordnung seines Hausarztes gemäß, auf vier Wochen zu einer Kur nach Gastein zu gehen.

Der Oberpräsident von Elsaß-Lothringen hat, nachdem wiederholt Warnungen fruchtlos geblieben waren, die Unterdrückung des Journals "Industriel Alsacien" in Mühlhausen wegen Verbreitung deutsch-feindlicher Gesinnungen und wegen Agitationen gegen die Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen zum deutschen Reiche verfügt.

Friedrich Wilhelm Hackländer ist am 6. früh auf seiner Villa am Starbeger See gestorben. — Die ultramontane Partei des bayerischen Abgeordnetenhauses hat in ihren Vorstand mehrere Mitglieder der extremen Richtung, darunter Dr. Ritter, gewählt.

Ausland.

Der gegenwärtige Stand der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen läßt wenig Hoffnung auf Erfolg übrig, so daß in Kurzem entweder eine partielle Ministerkrise oder eine Auflösung des Abgeordnetenhauses unvermeidlich erscheinen dürfte.

Am 6. gelang in der belgischen Kammer die am 8. v. M. von dem Deputirten Frey-Orban zur Sprache gebrachte, auf Veranlassung des katholischen Pfarrers in Antwerpen erfolgte Verhaftung eines protestantischen Geistlichen durch einen Gensdarmen zur Verhandlung. Der Justizminister de Kanteheere erklärte: der betreffende Gensdarm sei vom Dienst suspendirt worden. Nach einer weiteren Interpellation Jansons über die Ausweisung Jourde's, des vormaligen Finanzministers der Pariser Kommune, nahm die Kammer mit 76 gegen 14 Stimmen (17 Kammermitglieder enthielten sich der Abstimmung) eine Tagesordnung an, die sich zu dem Verfahren des Ministeriums zustimmend ausdrückt. — General Grant ist mit seiner Frau und seinem Sohne am 6. von London aus in Brüssel eingetroffen.

Die Unterzeichnung des neuen französisch-italienischen Handelsvertrags ist am 6. erfolgt. — Ein vom Morning Advertiser erwähltes Pariser Gericht, die französische Flotte würde ebenfalls nach der Besikabai gehen, wird von der "Agence Havas" als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. — Die bei den Iyrischen Inseln verunglückte Panzercorvette "Reine blanche" ist wieder flott geworden und nach Toulon zurückgebracht worden. — Der Präfect von Marseille hat 7 Vereine geschlossen. — Das Kriegsschiff "Elyph" ist am 4. vor Brüssel, einige hundert Meter vom Lande, an einen Felsen gescheitert. Die Rettungsversuche haben sofort begonnen.

Paris, den 7. Juli. In konservativen Kreisen geht das Gerücht, der Generalcommissar der Weltausstellung, Senator Krantz, habe seine Entlassung gegeben. Derselbe ist Republikaner und ein Freund Diers', hatte gegen die Auflösung der Deputirtenkammer gestimmt und schon lange suchten namentlich die Bonapartisten ihn von seiner Stellung zu beseitigen. Der letzte Bericht, den Krantz an den Minister der Meuzur gerichtet, lautet zwar sehr optimistisch, doch hat das allgemeine Interesse für die Weltausstellung bedeutend nachgelassen und man begegnet überall Zweifeln an dem schließlichen Zustandekommen derselben. Eine scharfe Note des Moniteur gegen das übermüthige Gebahren der Bonapartisten hat Aufsehen gemacht, da sie vom Elysee inspirirt sein soll.

Im englischen Unterhause erklärte auf eine Interpellation von Lawson und eine Anfrage Gourley's Northcote, der Grund für die Entsendung der englischen Flotte nach der Besikabai sei der, daß die Besikabai eine bequemere Station sei und eine centrale Lage habe. Der Admiral sei von dort aus, falls nothwendig, leicht im Stande, sich mit dem englischen Vertreter in Konstantinopel, Layard, und mit der englischen Regierung in Verbindung zu setzen. Die Flotte in der Besikabai bestche aus 7 Panzerschiffen und einer ungepanzerten Fregatte. Was die Frage anbetreffe, weshalb die Flotte nach der Besikabai und nicht nach dem Suez-Kanal gegangen sei, so könne er nur wiederholen, weil die Besikabai eine bequeme und centrale Lage habe, der Suez-Kanal aber nicht. Ueberdies sei kein Grund vorhanden, außer den bei uns beim Suez-Kanal stationirten Schiffen daselbst auch noch der Panzerflotte ihre Station anzuweisen. Bei der Berathung des Marinebudgets kam Lawson nochmals auf die Flotte in der Besikabai zurück und beklagte, daß Niemand recht wisse, was mit der Flotte eigentlich vorgenommen werden solle. Es sei dies immer ein schwacher Punkt in der Politik des Cabinets gewesen und der beruhigenden Erklärung des Schatzkänglers Northcote könnten eventuell die Kollegen desselben nicht zustimmen. Ihm scheint, die Anwesenheit der englischen Flotte in der Besikabai sei entweder eine Warnung, oder eine Andeutung, oder eine Drohung gegen den einen oder anderen der beiden kriegsführenden und das könne leicht umschlagen in eine Theilnahme an den Vorgängen selbst. Schatzkängler Northcote protestirte gegen Lawson's Behauptungen und erklärte, es sei viel zu stark und zu weitgehend, in der Entsendung der Flotte nach der Besikabai eine Warnung oder Drohung zu finden. Es sei unthunlich, jetzt auf die allgemeine Discussion über die Politik der Regierung zurückzugreifen, die bereits vollständig discutirt worden sei. Die Politik des Cabinets sei bei den jüngsten Debatten mit Freimuth klar gelegt und seitdem in erspöndlicher Weise durch die vorgelegten Depeschen erläutert worden. Jedermann müsse zugeben, daß die Regierung ihre Ansichten und Absichten mit einem noch nicht dagewesenen Maße von Offenheit und Geradheit dargelegt habe. Was den Krieg anbetreffe, so werde die Regierung vollständige Neutralität aufrecht erhalten und die Regierung sei überzeugt, daß sie das allgemeine Vertrauen des Landes besitze. Was den zweiten Punkt anbelange, so sei, wie er schon constatirt habe, der Zweck der Entsendung der Flotte nach der Besikabai lediglich der, die Flotte in eine bequeme Position für die Communication mit der Regierung und Layard zu bringen. Er glaube nicht, daß es zweckmäßig sein würde, mehr zu sagen.

Cardinal Simeoni in Rom hat ein Rundschreiben an die Bischöfe verbreitet, welches denselben Instructionen erteilt, in wie weit sich der Clerus

mit Rücksicht auf die modernen Institutionen in politische Angelegenheiten einmischen dürfe. Auch soll Cardinal Simeoni den Erzbischof Guibert im Auftrage des Papstes aufgefordert haben, der Polemik über seine Mission in Rom durch eine unumwundene Erklärung ein Ende zu machen.

Im spanischen Congresse brachte Castelar seine bereits angekündigte Interpellation über die Verhaftung Zorilla's, Laguerros und Munoz's in Paris ein und vertheidigte in längerer Rede das Recht der Gastfreundschaft zu Gunsten der genannten Personen. Castelar betonte, das Bürgerrecht sei in diesem Falle nicht geachtet worden, er appellire an das Recht der Gastfreundschaft, welches keinen politischen Auswanderer versagt werden dürfe. Der Minister des Auswärtigen erklärte in Beantwortung der Interpellation: Zorilla habe gegen die spanische Monarchie conspirirt, er habe der Internationalen angehört. Die französischen Behörden hätten, als sie von ihrem Rechte Gebrauch machten, geglaubt, die Anwesenheit Zorilla's und Genossen könnte Unruhen hervorrufen, deshalb hätten sie dieselben aus Frankreich ausgewiesen.

In Belgrad spricht man von einer Ministerkrise, weil die Eupuschina dem Bunsche und Willen des Cabinets zuwider die Wahl des Führers der Conservativen, Milutin Garaschanin, genehmigt habe. — Ranofo Alimipis ist aus seiner Stellung als General zurückgetreten und zum Delegirten der Regierung bei der Eupuschina ernannt worden. — Das im vorigen Jahre erlassene Moratorium-Gesetz ist für die vom Krieg heimgesuchten Kreise Serbiens bis zum 7. November l. J. für die übrigen Kreise des Landes bis zum 7. November d. J. verlängert worden. — Fürst Milan beabsichtigte am 6. von Raguzewag nach Belgrad zurückzukehren. Die Tschakschaer Brigade ist an den Javor abgegangen, 2 Bataillone sind zur Verhärkung an die Drina gesandt.

Bosnische Christen haben durch den Bischof Stroschmayer eine Petition an den Kaiser von Oesterreich gerichtet, in welcher sie um eine Occupation Bosniens durch österreichische Truppen bitten. — Die chinesische Regierung hat eingewilligt, die Verhandlungen mit den Mächten über die in den chinesischen Trocathäfen auf fremde Importgüter zu erhebenden Transit-Zölle (Kefi-Zölle) wieder aufzunehmen. Sie hat gleichzeitig ihre Bereitwilligkeit erklärt, auf Grundlage liberalerer Principien zu verhandeln, als die in der Convention von Chefoo ausgesprochenen.

Vom europäischen Kriegsschauplatz:

Offizielles Telegramm aus Simniza vom 5. Am 23. Juni bestete der Generaladjutant Schamschiff Babadagh. Am 29. Juni schlug Oberst Zemaloff, der die ganze Umgegend von Tscherkessen und Paschiboguzs säuberte, 2 Tscherkessen-Abtheilungen und nahm denselben Waffen, 50 Pferde und gegen 20,000 Stück Vieh ab. Die bekanntesten beiden Führer von Räuberschaaren, Kara Mustafa und Adem, wurden von ihm gefangen genommen. Die ganze Strecke bis zum Trajans-Wall ist von den Türken geräumt. Die christliche Bevölkerung nimmt die Russen als ihre Ertröser entusiastisch auf. Hier steht Alles gut, die Truppen setzen ununterbrochen Tag und Nacht über den Donaustrom, es sind keine Truppen sichtbar, nach dem 27. Juni haben nur kleinere Vorpostengefechte stattgefunden.

Bukarest, den 7.: Das russische Hauptquartier ist heute nach Sifowo verlegt. Der Kaiser Alexander hat am 6. zum dritten Male Sifowo besucht und ist von der Bevölkerung mit Blumenpenden und großem Jubel begrüßt worden. In Sifowo ist bereits eine neue Verwaltung organisiert. Nach weiteren Nachrichten hätten bereits 120,000 Russen, darunter 20,000 Mann Kavallerie und 250 Geschütze, sowie ein Belagerungstrain, die Donau bei Sifowo passirt. Zwischen Simniza und Zurnmagurelli stehen etwa 80,000 Mann.

Wien, den 8. Juli, Morgen. Flüchtlinge aus Widdin berichten, daß die Stadt beinahe zerstört sei. Das Handelsviertel und das Hotel des österreichischen Consuls seien abgebrannt. Englische Offiziere sollen in Widdin unter Deman Pascha die Operationen leiten. Auch in Florentin und Brezova sollen sich englische Offiziere befinden. — Aus Szfany: Bei Simniza wird jetzt hauptsächlich Artillerie über die Donau befördert. Man schätzt die türkischen Truppen, welche sich auf der Linie Ruffschuk-Widdin befinden, auf 165,000 Mann. Don Carlos hält sich in Kalafat auf.

Der rumänische Generalstab ist am 6. nach Pojana, südöstlich von Kalafat, abgegangen. Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Rumänier schon demnächst die Donau übersetzen würden. Die Vorbereitungen dazu werden Tag und Nacht getroffen, und an Pontons zum Schlagen einer Brücke wird energisch gearbeitet.

Montenegro ist frei von Türken. Die Truppen Suleiman Paschas und Ali Saib Paschas, welche größtentheils auf Skutari und Antivari abmarschirt, sollen theils nach Thessalien, theils an die Donau befördert werden, in Albanien und in der Herzegowina sind sämtliche türkische Forts und Blockhäuser verproviantirt worden, nur ein kleines für die Defensiv ausreichendes Corps unter dem Befehle Mehemed Ali Paschas bleibt zurück.

Belgrad, den 6.: Wie das Journal "Bosna" meldet, haben in dem Bitogora-Gebirge zwischen den Insurgenten und Türken mehrere Gefechte stattgefunden, in welchen die Insurgenten 50 Tode hatten und viele Pferde, sowie Vieh und Munition anhiengen. Auf Seite der Türken wurde ein Offizier verwundet. Auch im Jajac-Bezirke wurden die Insurgenten geschlagen. Die türkischen Beamten in Sanjak von Banjalufa verüben große Ungeleglichkeiten; die christliche Bevölkerung hat bei dem Gouverneur Beschwerde erhoben und Abhilfe gefordert.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz:

Der türkische Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Unsere Militair-Commandanten in Afghanistan melden, daß die Russen, von unseren Truppen geschlagen, Surramytsch verlassen haben und sich, von unseren Truppen verfolgt, im vollen Rückzuge befinden. — Achmet Moukhtar Pascha hat sein Hauptquartier weiter geschoben. — In den Kämpfen, welche die Division von Malschert bei Karakilisa geliefert hat, wo sie sich jetzt befindet, sind die Russen unter beträchtlichen Verlusten geschlagen worden. Auf ihrem Rückzuge folgten ihnen 700 Wagen mit Verwundeten.

(Hierzu eine Beilage.)

Verhandlungen der hiesigen Kreissynode.

(Auf Grund Beschlusses der Synode im Auszug veröffentlicht.)

Am 28. Juni tagte die hiesige Kreissynode gleichzeitig mit denen von Merseburg, Land und Lügen in unserer Stadt. Den Verhandlungen ging ein gemeinsamer Gottesdienst der drei Synoden voraus. An unserer Kreissynode beteiligten sich außer den Geistlichen 10 Deputirte der Gemeinden, die Herren Rechtsanwält Grube, Zimmermeister Kopp, Cataster-Secretair Nipsche, Ober-Regierungsrath Schede, Gymnasiallehrer Dr. Scheide, Regierungsrath Schönian, Amtsvorsteher Wendenburg, Professor Dr. Witte, Regierungsrath Wolny, Banquier Zehender. (Durch Krankheit verhindert waren die Herren Fabrikant Blauenburg und Stadtrath Dtte.) Die Synode wurde mit Gebet und kurzen einleitenden Worten eröffnet, in welcher der Vorsitzende, Consistorialrath Leuschner, auf die im Augenblick besonders schwierige und gefährliche Lage der Kirche, aber auch auf das ermutigende, jüngst gegebene Vorbild unseres Kaisers und Königs in der Treue zu ihrem Bekenntniß hinwies, die Mahnung des apostolischen Wortes daran knüpfend: „leid geduldig in Trübsal, fröhlich in Hoffnung, haltet an am Gebet!“ In den neu zu bildenden Synodal-Vorparlament wurden erwählt außer dem amtlichen Vorsitzenden desselben, Consistorialrath Leuschner, die Herren Pfarrer Heineken, Zimmermeister Kopp, Regierungsrath Schönian, Banquier Zehender; das Amt eines Synodal-Rassen-Mendanten übernahm Herr Cataster-Secretair Nipsche. Sämmtliche genannte Herren bilden zugleich den Ausschuß für Prüfung des Kirch-Rechnungs-Wesens. Zum correspondirenden Mitgliede für Angelegenheiten der inneren Mission wurde Herr Diaconus Hildebrandt ernannt. Hierauf vertrat sich die Synode eine Zeit lang, um an den mit Merseburg-Land und Lügen vereint zu vollziehenden Wahlen zur Provinzialsynode theilzunehmen. Aus dieser Wahl gingen hervor: Superintendent Hering in Lügen und Superintendent Jürgens in Niederbunna als Stellvertreter,

ferner: Ober-Regierungsrath Schede und Amtmann Niemer aus Wegwitz als Stellvertreter.

Nach Wiedereröffnung der Kreissynode erstattete der Vorsitzende Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände, aus welchem wir Folgendes hervorheben:

Der Synodal-Kreis umfaßt die 4 Pfarochien: 1) Dom ca. 700, einschließlich der zugetretenen früheren Eximierten, 2) St. Magimi (innere Stadt) ca. 7—8000, 3) Vorstadt Neumarkt ca. 1800 mit der Gemeinde Köppen (95), 4) Vorstadt Altenburg, ca. 3000, mit dem Filial Neuschau (ca. 400).

Die Parochial-Eintheilung ist schon der Zahl nach eine ungünstige. Sie gestaltet sich aber zu einer der Natur der Verhältnisse widersprechenden noch mehr dadurch, daß die Parochie Altenburg die ganze Westseite der Stadt in immer weiterer Ausdehnung umfaßt und überflügelt, während die Kirche derselben am äußersten Nordende liegt. Eine anderweitige Eintheilung durch Abtrennung eines Theiles der Altenburger einerseits an die Gemeinde St. Magimi, andererseits an den Dom, sowie durch Abgabe der nächstgelegenen Straßen oder Häuser an St. Magimi, welche ohnehin zu zahlreich, eine weitere Vermehrung ohne entsprechende Wiederverminderung nicht ertragen könnte, an den Dom — ist dringend wünschenswerth.

Die Stadt besitzt eigentlich 8 geistliche Stellen. Von diesem sind aber zur Zeit 2 wegen mangelnder Subsidienmittel der Besetzung nicht fähig, das Archidiaconat an St. Magimi und die Stifts-Hilfspredigerstelle (Adjunctur) am Dom. Zwischen der Gemeinde St. Magimi und Dom schweben Verhandlungen behufs Errichtung einer gemeinsamen Hilfspredigerstelle aus den Erträgen beider, welche seit 1865 und resp. 1869 aufgesammelt werden.

Ueber ein beträchtlicheres Vermögen verfügt nur die Kirche in Lössen, die sämmtlichen städtischen Kirchen sind arm und nur der Dom insofern in günstiger Lage, als nicht die Gemeinde, sondern das Patronat (Landesherr und Domcapitel) die Pausale trägt.

Der Kirchenbesuch darf im Vergleich zu andern Städten noch immer rüchlich genannt werden, die Zahl der Kirchgänger bleibt aber gegenüber einer großen Menge von kirchlich Entfremdeten oder ausnahmsweise Ercheinende eine verschwindend kleine.

Die Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeindevertretungen arbeiten überall mit Hingebung und sichtlichem Segen. Ein gutes Vorbild aller Mitglieder derselben auch in der Theilnahme am gottesdienstlichen Leben wird immer mehr auch eine größere Zahl von Gemeinde-Mitgliedern nach sich ziehen.

An heiligen Abendmahl beteiligten sich in der Stadt während der letzten 6 Jahre durchschnittlich 2581 Personen (Dom 521, St. Magimi 1181, Altenburg 609, Neumarkt 270), auf dem Lande 244 (Köppen 70, Neuschau 174). Hierauf ist ersichtlich, daß in unserer Stadt sich Tausende gänzlich vom Abendmahl fern halten.

Ungetauft blieben seit 1. October 1874 bis 1. April 1877 — im Dom 1, in St. Magimi 3, in Altenburg 2, in Neuschau 1, im Ganzen 7 Kinder.

Ungetrauet blieben in derselben Zeit: in St. Magimi 23 P. (neben 121 Getraueten) — davon 1 P., seitdem auf dem Dome wohnend und in der Scheidung begriffen — in Altenburg 1 P. (neben 51 Getraueten), in Neumarkt 18 P. (neben 19 Getraueten) — ein besonders auffälliges Mißverhältniß, von welchem die Synode mit tiefstem Bedauern Kenntniß nahm — Lössen 1 P. — im Ganzen 43 Paare.

Die Ablösung der Stolgebühren, wenn auch in dem Fortbestehen derselben keineswegs die Hauptursache der Verfassung von Tausen und Trauung liegt, da in allen bezeichneten Fällen die Verzichtleistung seitens der Geistlichen angeboten wurde, ist deshalb dringend geboten, weil die Zahlung auch dann häufig unterbleibt, wo Tausen und Trauung nachsucht werden. Ein zu diesem Zwecke von dem Kirchenrathe zu St.

Magimi beschlossene Kirchensteuer hat leider die Zustimmung der Gemeindevertretung nicht erlangt.

Unterredungen mit den Confirmirten finden seit längerer Zeit in St. Magimi und in Dom statt, bei letzterem nur in häuslichen Kreisen. Neuerdings sind sie auch in Neumarkt begonnen.

Hausandacht und selbst Tischgebet fehlen leider in der Mehrzahl der christlichen Familien, und darin liegt die Hauptursache für den beklagenswerthen Rückgang des religiösen Lebens!

Die im Jahre 1872 auf dem Dome, aber für Kinder aller Gemeinden gegründete Sonntagsschule (Kinder-Gottesdienst) arbeitet unter fortgesetzter eifriger Mitwirkung von 15—20 Lehrerinnen an durchschnittlich 100—150 Kindern in sichtlichem Segen. Ein solcher geht im reichsten Maße aus von der vorzüglich geleiteten königlichen Christlichen Waisenhaus-Anstalt und von der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt in der Altenburg, welcher eine treffliche Pflegerin vorsteht, unterstützt von einem freiwillig gebildeten Damen-Comite. Der Vorstand dieser Anstalt läßt derselben sorgsame Pflege angedeihen. Es ist aber klar, daß sie für die Gesamt-Stadt nicht ausreicht. Die Gründung zunächst einer 2. Anstalt, womöglich auf dem Sigtberge, muß ernstlich in's Auge gefaßt werden!

Die freie Vereinsthätigkeit in Sachen der Bibel-Gesellschaft, der Gustav-Adolf-Stiftung, vor Allem in Armen-Sachen wird eifrig weiter geübt, letztere neben den Parochial-Armen-Vereinen insbesondere von dem allgemeinen Frauen-Verein und dem besonderen Frauen-Verein von St. Magimi. Der erstere beabsichtigt die Anstellung einer Gemeinde-Diaconissen zur unentgeltlichen Pflege der Armen und armer Kranken der Stadt. Diese Abticht verdient die angelegentlichste Förderung seitens aller Gemeinden der Stadt!

Ein Männer-Verein zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten und zur Förderung des Gem. Lebens besteht in St. Magimi seit 1876. Mit Beginn dieses Winters soll versucht werden, einen solchen auch in der Dom-Gemeinde zu begründen. In sittlicher Hinsicht mußte insbesondere die vielfache Entheiligung des Sonntages durch Arbeit, namentlich in den Häusern, noch mehr aber durch die herrschende Vergnügungssucht beflagt werden. Eine tiefere Zerrüttung vieler Ehen, namentlich in den niederen Ständen, offenbart sich in den Sühnterminen, welche Züge nicht nur von sittlicher Verkommenheit, sondern zum Theil von Bestialität entführen.

Eine Hebung des religiösen und sittlichen Lebens könnte unter Anderem von der durch die Kreissynode errichteten Volksbibliothek (Altenburg, Vorsteher: Herr Lehrer Meerbach) ausgehen, welche am 25. November 1876 eröffnet, schon jetzt 264 Bücher umfaßt, und 1305 Bücher bisher ausgeliehen hat, an jedem Sonntage durchschnittlich 49 — unentgeltlich! Möchte dieses Unternehmen immer kräftiger gefördert und immer reichlicher benutzt werden. (Schluß folgt.)

Im alten Thurm.

Kriminalnovelle von S. Engelke.

(Fortsetzung.)

„Ich bin nicht Jurist, gnädige Frau,“ begann der Pfarrer, aber die Bestimmungen des Testaments Ihres Großvaters sind so klar, daß auch ein Laie nicht zweifelhaft sein kann. Zu alle diesem tritt noch der Prozeß und das rechtskräftige Erkenntniß hinzu, so daß nirgends ein rechtlicher Anspruch sich wird begründen lassen.“

„Es kann Sie nicht wundern, Herr Pfarrer, daß ich meine Mutter in Schutz nehme, wenn ich auch zugeben muß, daß sie sich schwer gegen ihren Vater vergangen hat. Aber auf der andern Seite hatte mein Onkel doch immer, da meine Mutter zu seinem Gatten ererbt wurde, wenigstens die moralische Verpflichtung, uns den Nachkommen unserer Mutter, nicht Alles zu entziehen. Ich würde, Herr Pfarrer, nicht einen Augenblick daran gedacht haben, aus jener Verlassenschaft noch etwas zu beanspruchen, wenn nicht, ehrlich gestanden, die höchste Nothwendigkeit dazu drängte. Mein Mann hat Unglück, viel Unglück gehabt, seine noch lebende Mutter hält mit Ihren Mitteln zurück, wir stehen am Rande des Bankrotts. Wäre dies nicht, wie es ist, ich würde nie hierher gekommen sein — der junge Erbe könnte im ungeschmälerten Besitze bleiben. Aber so — ich habe eine einzige Tochter, Herr Pfarrer — schon ihretwegen —“

„Nichts ist natürlicher als das, gnädige Frau,“ entgegnete der Pfarrer, „und da die Sachen so liegen, so bin ich in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß der verheiratete Baron ein Testament errichtet und darin gewisse Bestimmungen zu Ihren Gunsten errichtet hat.“

„Herr Pfarrer, Sie geben mir das Leben wieder!“

„Ich weiß zwar nicht,“ fuhr der Pfarrer fort, „was in dem Testamente steht, denn ich bin bei der Errichtung nicht zugegen gewesen, aber ich weiß aus Mittheilungen des verstorbenen Barons, daß er für seinen Todesfall eine Art Ausgleichung, wie er es nannte, beabsichtigte. Eben-sowenig weiß ich, in welchem Maße er —“

„D, das ist gleichgiltig,“ unterbrach die Dame, „uns genügt ein nur geringer Theil, nur ein kleines Legat. Wir bedürfen des Geldes nur für den Augenblick, weil der Krieg droht und alle Verhältnisse darniederliegen. Für die Zukunft können wir uns schon helfen. Aber, Herr Pfarrer, was wird Kurt dazu sagen, der uns nicht kennt, der nicht ahnt, daß wir hier sind.“

„Ohne Sorge, Frau Baronin, für den jungen Herrn sehe ich Ihnen. Er ist edel und hochherzig, von wahrer Ritterlichkeit, freilich empfindlich bis über die Maßen und stolz, fast über das Erlaubte. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, ihn auf den Inhalt des Testaments vorzubereiten, um ihm eine unangenehme Ueberraschung zu ersparen. Er wird ja durch das Testament den Selbstmord Ihrer Frau Mutter erfahren und das ist für ihn der unangenehmste Punkt bei seinem Stolze, ja bei seinem Hochmuth.“

„Und wie nahm er die Mittheilung auf!“

„Wie ich erwartete, der Geldpunkt existirt für ihn nicht, nur der Ehrenpunkt. Ich sagte ihm, er werde erfahren, daß sein verstorbener

iten in
tion
igte
in
haft
sei
afsi-
on:
nter-
tem
Ge-
ant-
tina
rens
nto
ele-
im
nge-
reife
ren.
one
eine
eine
ische
die
den
ihre
eln,
23.
Juni
und
oben
nten
den
Ball
lassen
pen
eine
rechte
nach
Male
und
Ber-
1000
ein
und
ten,
des
ddin
Bre-
niga
hägt
den,
stlich
die
orbe-
zum
chäs
wert
dardi
ische
die
chäs
n in
rechte
erde,
ein
ge-
üb
neur
der
fair-
ppen
ppen
hat
iffen
sind
brem

Vater ein Unrecht gegen seine Schwester gut zu machen habe und er im Testamente in dieser Richtung Dispositionen finden würde. Bei dem Worte brauste er auf und verlangte den näheren Sachverhalt zu wissen. Da ich seinem Wunsche nicht entsprechen konnte, weil ich selbst nichts weiß, geriet er in die äußerste Angst, um seine und seines Vaters Ehre besorgt. Doch ich kenne ihn schon und werde ihn beruhigen. Es ist das Beste, Sie bleiben bis übermorgen, bis zur Eröffnung des Testaments, hier, gnädige Frau! Ich gehe morgen in aller Frühe zu ihm, sage ihm, daß Sie da sind und bringe ihn zu Ihnen nach dem Gasthose. Sie sollen sehen, wie ritterlich er sich benehmen wird. Es wird sich Alles zum Guten lenken."

"Was ist das?" rief die Dame.

"Mein Gott," entgegnete der Pfarrer, "das ist die Sturmglöck, der Blitz wird eingeschlagen haben!"

Der Pfarrer eilte an das Fenster, an welches die vom Sturmwinde gepeitschte Tropfen heran schlugen und zog den Vorhang bei Seite. Da prallte er entsetzt zurück.

"Barmherziger Gott, das Schloß steht in Flammen!"

Während Beide noch vom jähen Schreck erfasst, anfangs unschlüssig in der Stube standen, erlöste die Sturmglöck immer lauter und in immer schnellerem Tempo und rief die kleine Stadt aus dem Schlafe. Aber immer höher und höher stieg die Flamme zum Himmel auf, getrieben vom heulenden Sturme und genährt durch das uralte trockene Holzwerk der eichenen Sparren und Balken des Daches. Bald theilte sich auch die Flamme den Seitenwänden des alten Gebäudes mit, die nur aus Fachwerk bestehend, dem Feuer nicht trogen konnten. Von allen Seiten leckte es hervor, aus Fenstern und Lufen, zwischen den Ziegeln hin und es durch, die kleine Stadt mit Tageshelle erleuchtend.

Inzwischen eilten die Bürger mit den Spritzen den Schloßberg hinan. Der Pfarrer Klug hatte die Dame nach ihrem Gasthose geleitet und war dann zum Feuer geeilt. Er kam gerade an, als der Patrimonialrichter Belohnung über Belohnung bot, wenn das Archiv des Schloßes oder nur der Documentenschrank gerettet würde. Aber Alles war vergebens.

Wie der Patrimonialrichter selbst, als er in das Innere des brennenden Raumes zu dringen versucht hatte, durch eisdickenden Rauch und herunterfallende Ziegelsteine zurückgetrieben war, so erging es Allen, die es nach ihm wagen wollten. Einem beherzten Manne gelang es zwar, die verschlossene Hausthür des Schloßes einzuschlagen, aber im Augenblicke, daß sie fiel, stürzte durch den Zug getriebene eine Feuergarbe ihm entgegen. Am bestigsten rasste die Flamme in der Ecke, wo das Archiv stand. Nach kurzer Zeit stürzte hier der darüber befindliche Theil des Daches mit den Dachtraumern zusammen, die Decke des unteren Stockwerks brach durch und begrub Alles unter rauchenden Trümmern.

Der erste Gedanke des Pfarrers galt dem jungen Baron und als er sah, daß das Feuer gleichzeitig auf dem Firse des übrig gebliebenen Daches nach dem Giebel zulief, von wo der Gang nach dem Thurmzimmer führte, rief er laut durch das Getöse nach Kurt, den bisher noch Niemand gesehen und den auch in der allgemeinen Verwirrung Niemand vermist hatte. Aber nirgends war der junge Baron zu erblicken. "Er wird im Thurm sein, um die Papiere des Vaters zu retten," rief eine Stimme.

Der Pfarrer eilte mit Johannes, der ihm nachgekommen war, die direct vom Hofe nach der Thurmstube führende steinerne Wendeltreppe in die Höhe. Oben angekommen, fand der Pfarrer die Thür zum Zimmer verschlossen und alles Rütteln und Rufen war vergebens. In wahrer Verzweiflung eilte der Pfarrer wieder herunter, schrie nach einer Axt, stürzte wieder hinauf und schlug die Thür ein. Aber das Zimmer war leer. Der Pfarrer öffnete die Thür, die von diesem Zimmer nach dem Gange führte, schloß sie aber sofort wieder, weil auch der Gang schon ein Opfer des Feuers geworden war und Funken und Rauch ihm entgegen kamen. Ganz entsetzt und todesbleich eilte der Pfarrer nach dem Hofe zurück. "Der junge Herr ist nicht im Thurm, mein Gott, mein Gott, wenn er im Schlosse wäre, muß er elendiglich verbrennen, ist er ein Kind des Todes! Leute erbarmt euch, rettet den jungen Herrn!"

Aber an Rettung war da gar nicht mehr zu denken. Verwirrt und angstvoll lief Alles durch einander. Alle schrien: rettet, rettet, aber Niemand war im Stande, durch die Gluthen zu dringen, die jetzt in wahren Strömen aus dem Innern des Gebäudes durch die Fenster hervorschoßen.

"Ich habe gestern Abend Licht im Schlosse gesehen, im großen Zimmer, wo der junge Herr schlief," rief ein Stalljunge, der eben vom Garten herauf kam, wobin er die Pferde und Kühe aus den auf dem Unterhose befindlichen Wirtschaftsgebäuden getrieben hatte, weil die fallenden Funken die Sicherheit der Ställe bedrohten.

"Dann ist er verloren," schrie Johannes Klug in Verzweiflung, "o mein lieber, junger Herr, o mein armer, armer Kurt."

Mit diesen Worten rief sich Johannes von dem Vater los und wollte nochmals versuchen, durch die Thür ins Haus zu dringen. Noch zur rechten Zeit wurde er zurückgerissen, denn im nächsten Augenblicke stürzte der Rest des brennenden Schloßes prasselnd und himmelhohe Garben von Millionen Funken wendend, in sich zusammen. Nur noch ein glühender dampfer Schutthaufen war übrig, rathlos und machlos starrten Alle in die Gluthen und in den Qualm und der Sturm heulte um den Thurm, die Wolken sendeten ihre Blitze und der Donner rollte höhnisch über den Trümmern.

Vergebens rang der Pfarrer die Hände, vergebens lief Johannes im Schloßhose herum, Kurt's Namen rufend und Gott um Erbarmen flehend.

Der glühende Schutthaufen war für Jedermann unnahbar, die Flamme gab die Opfer nicht wieder heraus, die sie verschlungen.

Schon dämmerte es im Osten, schon zog die Morgenröthe auf. Nur der alte Thurm stand rauchgeschwärtzt und als der erste Strahl der Sonne seine steinerne Haube traf, da beteten unten an seinem morschen

Fuße zwei arme unglückliche Menschenkinder; sie beteten für das Heil seiner Seele.

O, um die kurze Spanne einer Nacht! Der Jugend Rosen gestern auf den Wangen, heute eine Hand voll Asche und vielleicht ein schimmernsdes Gebein. Gestern ein reicher Erbe, beneidet um Glück und Gut der Welt, ein Herz, gehoben von Plänen und Hoffnungen für das Leben, heute so arm, wie der Aermste unter den Armen, die Fackel verloscht, das Herz erstorben, Wünsche und Hoffnungen im Winde zerfloben!

Am Morgen nach dem Brande verbreitete sich eine neue Trauerkunde durch das Städtchen. Der alte Kanzlist Aßcher war, als er das brennende Schloß sah, vom Schlage getroffen. Er war todt!

Mit dem Anbrüche des Morgens hatte sich der Pfarrer, da seine Anwesenheit auf der Brandstelle nicht mehr erforderlich war, mit schwerem Herzen nach der Pfarre zurückbegeben. Ermüdet von der übermäßigen Aufregung suchte er für kurze Zeit ein Lager auf, fand aber keine Ruhe. Der Schlaf war mit erschreckenden Träumen gemischt. Vor dem Geiste des Pfarrers stand das brennende Schloß. In den Flammen jagten sich unheimliche Gestalten. Bald war es die Gestalt des alten Barons, bald die des jungen Herrn, die zwischen den Gluthen erschienen und dem Pfarrer winkten. Dann war es wieder die Gestalt des alten Kanzlisten Aßcher, den der Pfarrer im Traume sah, wie er mit dem Schlüssel nach dem Archive eilte und dann war es dem Schlafenden wieder, als ob der alte Baron dem Kanzlisten die Schlüssel entwandt, der sich dagegen wehrte und sträubte; bis beide in die Flammen stürzten. Zu dem gestellte sich das Bild der jungen Baronin, die händeringend auf der Jinne des alten Thurmes stand, bis auch dieser, vom Feuer erfasst, mit dumpfem Schlage zusammenstürzte. Dann war ihm wieder, als ob der Depositalschrank offen stünde, in welchem obenauf das Testament sich zeigte. Und als er hinzustürzen wollte, um es zu holen, da war sein Fuß unbemeglich und er trat stets nur auf ein und dieselbe Stelle und das Testament fing an zu brennen, eine lichte blaue Flamme schlug aus dem Papier hervor. Dann dröhnten dumpfe Schläge in sein Ohr und der Pfarrer erwachte.

Die Gewalt des Traumes hatte ihn noch nicht verlassen und er mußte gegen ihn kämpfen. Mit dem Augenblicke aber, als das klare Bewußtsein wieder hervortrat, als die Ereignisse der Nacht pfeilschnell vor ihm vorüberzogen, sah er ein, daß der dumpfe Schlag, der ihn erweckt, kein Traum gewesen war. Er hörte, wie derselbe sich wiederholte, wie unten an die Hausthür geklopft wurde und wie sein Sohn Johannes die Treppe hinunter ging, die Thür zu öffnen.

Der Pfarrer war von der Brandstelle am wenige Minuten früher weggegangen, ehe sich die Nachricht von dem Tode des alten Aßcher verbreitet hatte. Man kam, ihm diesen Tod zu melden.

War es dieses unerwartete Ereigniß, war es noch der schreckliche Traum — der Pfarrer stand regungslos, sprachlos und auf das Aeußerste verwirrt bei der Botschaft. Er war kaum im Stande, die Notiz im Kirchenbuche zu verzeichnen, kaum im Stande, dem Chirurgen, der ihm diese amtliche Anzeige machte, näher zu befragen, woran der alte Mann gestorben sei. Endlich brachte er doch diese Frage heraus.

"Man kann Blutschlag, Herzs Schlag annehmen, Herr Pfarrer!" entgegnete der Chirurgus, "der Schreck tödtet alte Leute leicht. Aßcher war ja ganz taub, hatte wohl im tiefen Schlaf gelegen, von dem Gewitter nichts gehört und beim Erwachen das Schloß plötzlich in Flammen gesehen."

"Wo hat man ihn gefunden?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz und Umgegend.

Rußla in Thüringen, den 4. Juli. Der Gewerbeverein von Rußla, dem annuethig gelegenen Fabrik- und Vadeort des Thüringer Waldes, hat eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hieselbst veranstaltet, die vom 22. bis 29. Juli stattfinden wird und einen recht günstigen Verlauf zu nehmen verspricht. Dieselbe umfaßt unter Anderen die Erzeugnisse der berühmten Meerischbaumwaarenfabrikationen, der Tabakspfeifen- und Cigarrenspitzen-Fabrikation, der Schmirerereien aus echtem und unechtem Perlmutter, der Porzellan- und Steingut-Malereien, der Metallwaarenfabrikationen in Militaireffecten und dergl. mehr. In Verbindung mit dieser Ausstellung wird eine höchst interessante Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, von Arbeiten im Zeichnen und Modelliren der hiesigen Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschule gebracht werden. Es werden uns in dieser Ausstellung ferner auch die Leistungen der eigenartigen Methode im Zeichnen des Zeichenlehrers und Bildhauers Georgy Kugel vorgeführt. (G. Kugel ist durch Verfertigung der kunstvollen Statuen des Kaisers Barbarossa und Wilhelm I. im Rathhause zu Erfurt bekannt.)

— In der Torgauer Gegend hat das Gewitter am 2. d. sehr großen Schaden angerichtet. Am härtesten wurde die Gegend zwischen Torgau und Zschafau betroffen, wo starker Hagel fiel, der die Feldfrüchte theilweise total niederschlug und von den Obstbäumen nicht allein die Früchte, sondern selbst ziemlich starke Aeste herabschmetterte. Auch in Falkenberg, wo am Sonnabend schon ein fürchtbares Hagelwetter niedergegangen und schrecklich gewüthet hat, hagelte es noch, doch hatte das Wetter seine Wuth schon ziemlich erschöpft, ehe es dorthin kam. Reisende, welche nach dem Unwetter den verwütheten Strich passirten, schildern das traurige Aussehen der Felder und Obstbäume in recht trüben Farben.

Deßau, 5. Juli. Unter den Nachwirkungen der schwerer Krise der Gewerbebank hieselbst leiden alle Unternehmungen und werden die Mitglieder der Bank einen tiefen Griff in den Geldbeutel thun müssen, da sie sämmtlich angehalten werden, ihre eingegangenen Verpflichtungen jetzt zu erfüllen.

zu F
Carl
und

vor
und

im
Bach
Die

1875
in
Bach
nicht
die
12.
offen
12.
Frist

fund
theil
4) 1
gewo
1 G
Bach
17)
Torg
würde
Bach
Bach
29)
Pfeife
unrech
und
schul
Witt
berg
pro

geso
holer

jähr
und
firte
unfe
stätt
der
ehrte
geber
an d

geber
12.
lung